Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 23

Artikel: Rotchinesische Einkreisung des indischen Subkontinents (IV) : angegriffener Restbestand des ehemaligen Indochina

Autor: Ostrowska, N.v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076778

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rotchinesische Einkreisung des indischen Subkontinents (IV)

Angegriffener Restbestand des ehemaligen Indochina

Die vorher behandelte zweite Stossrichtung (KB Nr. 11) birgt noch zwei weitere Faktoren in sich, nämlich: die Ausgangsbasen über Pakistan nach Persien und damit nach Europa und Afrika zu schaffen. Dieser Punkt gehört aber in die Fernzielplanung. In die Nahzielplanung gehört der zweite Faktor, dem in zunehmendem Masse in bezug auf die ständig wachsenden Differenzen zwischen Moskau und Peking besondere Bedeutung zukommt, d. h. die Absicherung der Flanke im Westen Chinas im Gebiet von Sinkiang.

In der Nordwestprovinz Sikiang wurden im Laufe der letzten Jahre an strategisch wichtigen Punkten riesige Militärkolonien errichtet. Daneben besteht ein umfangreiches Netz von Garnisonen, die nach Aussagen von Flüchtlingen, sofern sie in der Nähe der sino-sowjetischen Grenze gelegen sind, in letzter Zeit beträchtlich verstärkt wurden. Die Militäreinheiten erfüllen in diesem Gebiet eine mehrfache Aufgabe: die Demonstrierung des Pekinger Machtfaktors in einem in überwiegendem Masse von einer Turk-Minderheit besiedelten Gebiet, in dem bis zur Mitte der 50er Jahre Selbständigkeitstendenzen vorherrschten, die bis zum heutigen Tage keineswegs restlos eingeschlummert sind. Zum zweiten soll neben der Kontrolle dieses Gebietes selbst die Grenze mit dem «brüderlichen» Nachbarn geschützt werden. Die dritte Aufgabe besteht darin, die Strasse Sinkiang-Tibet als Nachschubrollbahn zu erhalten und zu notwendig werdenden Einsätzen und militärischen Operationen ausgeruhte Truppenreserven in Bereitschaft zu halten. Dazu kommt noch, dass Truppenverschiebungen aus dem Innern des Landes auf diese vorgeschobenen Posten von fremden Beobachtern kaum kontrolliert werden können.

Stossrichtung Nordost-Südost

Die mit diesem Nahziel zusammenhängenden Probleme sind vielfältiger Art. Hier soll lediglich der Versuch unternommen werden, sie bezüglich ihrer wesentlichen Punkte zu skizzieren. Es handelt sich in dieser Grossraumplanung zunächst darum, Südostasien dem Kommunismus schrittweise einzugliedern, um damit näher an das Inselreich Indonesien heranzurücken. Gleichzeitig wäre damit andererseits gegeben, dass der indische Subkontinent auf dem Luft- und Seewege von Süden her und auf dem Landwege von Nordosten her über die Burma-Strasse und über die Provinz Assam aufgerollt werden könnte.

Nachlassliquidierung Indochina

Hinsichtlich der südostasiatischen Planung dürfen wir zwei Faktoren in bezug auch auf die geographischen Gegebenheiten unterscheiden. Der eine ist Indochina als Gesamtkomplex, der andere ist Burma, wodurch sich gleichzeitig die Abschnürung von Thailand von selbst ergibt. Indochina wurde nach den Genfer Abkommen von 1954 in 3 bzw. 4 Staatengebilde aufgeteilt, die Nord- und Südvietnam, Laos und Kambodscha umfassen. Das kommunistisch regierte Nordvietnam stellt als südöstlichster Aussenposten des Kommunismus einen wichtigen Faktor in der Pekinger Gesamtplanung dar. Seine Bindungen an Peking dürften weitaus enger sein als die an Moskau. Einer eindeutigen Stellungnahme im «ideologischen Konflikt» enthält es sich zwar ebenso wie Nordkorea.

Laos und Vietnam im zweiten Stadium

Da man auch in Indochina, soweit Laos und Südvietnam betroffen sind, bereits de facto von einem zweiten Stadium des Versuches sich «zu verschmelzen» sprechen kann, sind die Kämpfe in Laos vom rotchinesischen Standpunkt her seit Suspendierung der amerikanischen Unterstützung lediglich noch Rückzugsgefechte einer westlich orientierten Regierung und es ist eine Frage der Zeit, wann Laos und unter welchem Modus dem Kommunismus ausgeliefert sein wird. Da durch das Vordringen der Kommunisten in Laos strategisch weiterhin günstige Ausgangsbasen geschaffen worden sind, lebten gleichzeitig mit ihrer Schaffung die Unruhen in Südvietnam neuerlich auf. Man hofft nach dem gleichen Rezept auch diesen Landesteil unter kommunistische Botmässigkeit zu bringen. Nach amtlichen Verlautbarungen der westlich orientierten Regierung von Boun Oum na Champassak, nehmen an den Kämpfen in Laos nicht nur die kommunistischen regulären Vietminh-Truppenverbände Nordvietnams teil. Vielmehr haben sich ausserdem chinesische reguläre Truppenverbände an diversen militärischen Operationen beteiligt. Dass dies aber kein Zufall ist, und es sich auch nicht um Einzelaktionen handelt, geht schon daraus hervor, dass sowohl in der südchinesischen Provinz Yünnan als auch in der Provinz Kwangsi seit Ende des letzten Jahres nach der Südgrenze hin weit über das normale Mass hinausgehende Truppenkonzentrationen festgestellt worden sind. Wenn nicht andere Faktoren ebenfalls auf eine derartige Entwicklung hinweisen würden, wäre allein daraus zu schliessen, dass diese Truppenverbände zu grösseren Einsätzen in Bereitschaft gehalten werden.

Nordvietnam, das aus eigenem Interesse auf die Wiedervereinigung mit dem Süden durch Gründung bzw. materielle und ideologische Unterstützung der «Nationalen Befreiungsfront» und der «Viet Cong»-Guerillas hinarbeitet, nützt geschickt alle Schwächen des südvientnamesischen Regimes zu eigenen Gunsten aus, um damit auch nicht-kommunistisch gesinnte Länder zunächst aus nationalen Gründen oder auch aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus an sich zu binden und damit im Süden eine breite «Anti-Front» zu schaffen und durch Unruhe und Sabotageakte, Scharmützel usw. den Boden für einen endgültigen Sturz des südvietnamischen Regimes und eines SEATO-Partners herbeizuführen. Damit würde sich die Küstenlinie im Südchinesischen Meer beträchtlich verlängern, deren Südspitze direkt nach Malaya weist.

Auch in Kambodscha Guerillas

Was Kambodscha betrifft, so befindet man sich hier noch im Stadium des «Sich-Näherns» und der Staatschef dieses Landes, Prinz Norodom Sihanouk, der die seinem Lande drohende Gefahr immer deutlicher erkennt, versucht mit seiner neutralistischen Politik, die ihm viel Kritik eingetragen hat, besonders von seiten des Westens, sein Bestes, um diesen sich abzeichnenden Entwicklungsprozess solange es möglich ist aufzuhalten. Allerdings deuten die laufenden Schwierigkeiten mit Thailand und Südvietnam darauf hin, dass in der gegebenen Staatsräson Eigeninteressen so stark überwiegen, dass sie sich möglicherweise zu einem Fallstrick entwickeln können. Was die oft zitierten kommunistischen Dschungelstützpunkte in Kambodscha angeht, so ist es durchaus möglich, dass derartige unkontrollierbare Guerillaeinheiten an der thailändischen Grenze auf kambodschanischen Territorium bereits bestehen, ohne dass die Regierung in Phnom Penh offiziell davon Kenntnis hat. Damit würde sich aber der Druck auf Thailand vom Osten her in einem beträchtlichen Masse verstärken und dieser verlässliche SEATO-Partner wäre damit nicht nur vom laotischen Territorium her, sondern auch durch diese Guerillaeinheiten entlang der kambodschanischen Grenze unmittelbar bedroht. Darüberhinaus schaffen die bestehenden nationalen Gegensätze die Möglichkeit, eine Nationalität gegen die andere auszuspielen, wenn man das nationale Empfinden durch geschickte Propaganda entsprechend zu schüren und damit entsprechend auszunutzen weiss.

Der burmesische Partikularismus

In Burma, das ehemals britisches Gebiet war und der englischen Kolonialverwaltung unterstand, liegen die Verhältnisse in bezug auf das Staatswesen insofern anders, als wir es hier mit einem Staatenbund zu tun haben, der sich mehr oder weniger in fürstliche bzw. Stammesherrschaftsbereiche gliedert. Diese einzelnen Herrschaftsbereiche unterstehen alle einer zentralen Unionsregierung. Nach der Erringung der Unabhängigkeit im Jahre 1947 meldeten verschiedene Stammesherrschaftsbereiche, so u. a. die Karen, die Wa- und die Shan-Staaten Eigenständigkeitsbestrebungen an, die aus der partikularistischen Einstellung der Bevölkerung dieses Landes verständlich werden. Das ging so weit, dass es nicht einmal die Kommunisten zustande brachten, in diesem Land eine einheitliche kommunistische Partei aufzustellen. Es bestanden mindestens sieben grössere Gruppen, die keineswegs eine einheitliche Parteilinie verfolgten, und entweder Trotzkisten waren oder anderen Richtungen anhingen, eigene Milizeinheiten unterhielten und sich gelegentlich in den Dschungelstützpunkten selbst Kämpfe lieferten. Als nun in China die Kommunisten 1949 an die Macht kamen, erkannten sie die Wichtigkeit dieses Gebietes und versuchten sich Burma zu nähern. Einen Ansatzpunkt bildeten vorerst die sich in Nordburma versteckt haltenden versprengten Truppenverbände der Tschiang-Kai-scheck-Armee. Da die Regierung von Burma bestrebt war das Land zu befrieden und von Guerillas zu säubern, konnten diese von Rot-China keine wesentliche Unterstützung erhalten, wodurch zunächst für ein gutnachbarliches Verhältnis Sorge getragen wurde und lediglich die chinesischen versprengten Verbände als Druckmittel ausgenützt wurden. Ein Abkommen mit Taiwan, wonach die Angehörigen dieser Einheiten von der national-

chinesischen Regierung abtransportiert und übernommen wurden, bereinigte schliesslich im wesentlichen den möglicherweise Schwierigkeiten mit dem nördlichen Nachbar heraufbeschwörenden Faktor. Da Rot-China dieses Druckmittel entzogen war, musste eine neuer gravierender Punkt gefunden werden und das war die zwischen beiden Ländern bestehende gemeinsame Grenze.

Dr. N. v. Ostrowska

(Fortsetzung folgt)

Kultur

CSSR

Vorsicht mit Kino

Während sich die kommunistischen Karikaturisten in Witzen über das westliche Misstrauen zu Kulturkontakten überbieten (siehe Seite 8), praktizieren ihre Regierungen in aller Selbstverständlichkeit eine strikte Kontrollpolitik gegenüber westlichen zivilisatorischen Einflüssen, ohne dies im geringsten zu verbergen.

Die Prager «Mlada Fronta» veröffentlichte am 20. Mai ein Interview mit dem Direktor der zentralen Verleihanstalt für Filme, Miroslav Sebek, über «Kinoprogramme und Filmimport». (Die Kinoprogramme in den einzelnen Landkreisen der CSSR werden von den staatlichen Unternehmen für Film, Konzerte und Variétés «in Zusammenarbeit mit den Kinoleitern» zusammengestellt.)

Zur Einfuhr ausländischer Filme äusserte sich Sebek wie folgt: «Wir gehen dabei in erster Linie von politischen und kulturellen Gesichtspunkten aus, berücksichtigen aber auch devisenbedingte Möglichkeiten. Dieses Jahr werden 132 Filme aus Ländern des sozialistischen Lagers (einschliesslich der CSSR selbst) vorgeführt, gegenüber 57 Filmen aus andern Ländern. Die kapitalistische Filmproduktion ist zwar zahlenmässig gross, doch nur ein kleiner Teil ist für uns annehmbar. Der Grossteil der westlichen Filme ist gewöhnliche konventionelle Ware ohne künstlerisches Niveau. (Das Argument liesse man gelten, hätten sich kommunistische Staaten nicht schon mit Auszeichnungen und Vorführungsangeboten für Filme interessiert, die im Westen als Ladenhüter des Heimatstils galten.) Ausserdem werden in einem wesentlichen Teil der kapitalistischen Filmproduktion die Verhältnisse der kapitalistischen Welt schöngefärbt. Auf diese oder jene Weise werden privates Unternehmertum, Brutalität, Rücksichtslosigkeit in den zwischenmenschlichen Beziehungen und andere typische Merkmale einer Gesellschaftsordnung angepriesen, deren Lebensweise für uns unannehmbar ist.»

Diese Einschränkungen hindern die Versicherung nicht: «Wir führen praktisch alle grossen Werke des Filmschaffens dieser Welt auf.»

Was er darunter versteht, erklärte der Filmdirektor später auch anhand einiger Beispiele aus dem Westen. So zählte er aus der westdeutschen Produktion «die ausgezeichnete Komödie ‚Das Spukschloss im Spessart'» auf, ferner «das bedeutsame Werk ‚Das Mädchen Rosemarie'». Dass letzterer Film im Osten als typische Schilderung der westlichen Lebenssitten ausgedeutet wird, mag ja noch angehen (die Freiheit der satirischen Uebertreibung wird nicht einmal erwähnt), aber dass das erstgenannte kleine Lustspiel laut sowjetischer Filmkritik ebenfalls eine tatsachengetreue Schilderung der Verhältnisse bei uns enthält (es wurde am Moskauer Filmfestival übrigens mit einer Silbermedaille prämiiert), mag doch eher überraschen. Im weiteren enthält die Aufzählung Sebeks auch die Namen einiger Filmwerke, die im Westen ideell umstritten sind, wenn auch ihre künstlerischen Werte im allgemeinen anerkannt werden. Einen repräsentativen Querschnitt durch das westliche Filmschaffen enthält die Auswahl natürlich keineswegs, und noch viel weniger vermittelt sie einen repräsentativen Querschnitt durch das Leben im Westen. Immerhin wird zugegeben sein, dass eine reine Nutzwirkung im kommunistischen Sinn auch nicht durchwegs gewährleistet zu sein scheint.

Schliesslich aber ist es noch recht interessant zu vernehmen, wie die ausländischen Filme für das Publikum ausgesucht werden. Nämlich mit Hilfe der sowjetischen Erfahrung. So erklärte Sebek selbst:

«Wie werden die ausländischen Filme für uns ausgesucht? Der Filmexport ist eine Angelegenheit des Unternehmens ‚Filmexport', das die Verträge mit den ausländischen Partnern abschliesst. Dabei erhält das Unternehmen ‚Filmexport' die Hilfe einer Filmwahlkommission, die das Beratungsorgan des Zentraldirektors des Tschechoslowakischen Filmwesens, Alois Poledňak, ist. Die Kommission besteht aus 20 Mitgliedern. Ihre Mitglieder sind Vertreter des Zentralkomitees des CSM (Tschechoslowakischer KP-Jugendverband), des Verbandes der Theater- und Filmkünstler, des Klubs der Filmjournalisten, und Kultur beim Nationalausschuss der Hauptstadt Prag und beim Kreisnationalausschuss für Zentralböhmen, sowie Vertreter des Tschechoslowakischen Fernsehens. Die Kommission bekommt jährlich rund 500 Filme zu sehen, von denen sie etwa 200 zur Verteilung empfiehlt. Daneben schickt der Zentraldirektor des Tschechoslowakischen Filmwesens einzelne Mitglieder der Auswahlkommission ins Ausland, vor allem in die Länder des sozialistischen Lagers. Diese sehen dann an Ort und Stelle einen bestimmten Teil des dortigen Filmschaffens in seiner Gesamtheit und können deshalb besser und verantwortungsvoller auswählen. Dieses Jahr haben solche Reisen nach der UdSSR, Rumänien, der DDR und Jugoslawien stattgefunden.»

Und die allgemeine Filmpolitik charakterisiert der Direktor der Zentralen Verleihanstalt ebenfalls:

«Ausschlaggebend ist der Plan der Filmprogramme. Für dieses Jahr ist die Aufführung von 30 tschechischen und 6 slowakischen Filmen festgelegt; ferner sollen heuer 10 Programme aus dem Ausland, aus Kurzfilmen zusammengestellt, gezeigt werden.»

Den lettischen Filmen fehlt es an der «ideologisch-künstlerischen Grundlage», schreibt «Kommunist Sowjetskoj Latwii» (Riga). Denn: «Der Hauptheld unserer Tage, der Sowjetbürger im Aufbau der neuen kommunistischen Gesellschaft, fehlt in unsern Filmen völlig.»

Die Tschechoslowakische Akademie der Wissenschafen ist umorganisiert worden: «Zuerst wurde die Tschechoslowakische Akademie der Agrarwissenschaften in die Tschechoslowakische Akademie der Wissenschaften (CSAV) einverleibt. Die Frage der Umorganisierung der CSAV wurde an der 14. Generalversammlung der Akademie erörtert. Auf Grund des diesbezüglichen Beschlusses des ZK der KPC, vom 10. Oktober 1961, hat die Generalversammlung die Richtlinien für die Vervollkommnung der Arbeit der CSAV ausgearbeitet und angenommen. Zugleich wurden auch die Grundsätze ihrer neuen Organisation angenommen und dem Präsidium der CSAV unterbreitet, um diese neue Organisation bis 1. Januar 1962 durchzuführen.

Die neue Organisation der CSAV erfolgte auf Grund der bisherigen Rechtsnormen über die CSAV. Man rechnet damit, dass 1962 die Erfahrungen der neuen Organisationen gesammelt werden können, um auf Grund dieser Erfahrungen die neuen Gesetzesvorlagen über die endgültige Neuorganisation auszuarbeiten und der Nationalversammlung vorzulegen. Infolge dessen hat die neue Organisation der CSAV nur eine vorübergehende Geltung, bis zur endgültigen Stellungnahme der Nationalversammlung» («Pravnik», Prag).

Unter den Zwecken der Neuorganisation wird angeführt: «Zur Lösung der wissenschaftlichen Aufgaben müssen nicht nur Akademiemitglieder, sondern auch die fähigen, fachlich und ideologisch entwickelten Wissenschaftler beigezogen werden, wenn es um grundlegende wissenschaftliche und ideologische Probleme geht.» Wenn es um die Wurst geht, entscheidet doch die Partei.

Die Buchbesprechung

Marionetten der Gesellschaft

Joseph Novak, Homo Sowjeticus: «Der Mensch unter Hammer und Sichel», 320 Seiten, Alfred-Scherz-Verlag, Bern.

Der Verfasser Joseph Novak ist den Lesern des «Klaren Blicks» bereits durch sein Buch «Uns gehört die Zukunft, Genossen!» bekannt. Das politisch-wirtschaftlich-soziale Gesamtbild der russischen Gegenwart, welches Novak in seinem ersten Buch entwarf, wird nun durch eine Art Typologie und Psychologie des «Kollektivmenschen» ergänzt. «Heute kann sich kein Sowjetbürger mehr diesem System entziehen — heute leben 200 Millionen Menschen in kollektiven Ketten. Das Polizeisystem, die Geheimagenten, die Spitzel, die Gefängnisse, die Konzentrationslager, die Zwangsarbeitslager, die Verbannungen — all das stellte in Wahrheit nur ein zweitrangiges, ein Hilfssystem für den kollektiven Aufbau des Staates dar... Heute sind es die Kollektive und nicht mehr die Polizei, die uns alle zu Marionetten machen... Aber diese Marionetten kann man auch jetzt noch am Galgen baumeln lassen — der Strick liegt schon um ihren Hals...» Dieser Ausschnitt aus einer Unterhaltung, die der Verfasser mit einem russischen Bürger hatte, zeigt, dass den wirklichen Problemen der Bevölkerung auf den Grund gegangen wird. Das ganze Buch setzt sich mehr oder weniger aus privaten Gesprächen mit russischen Menschen zusammen, die der Autor als Vertreter eines östlichen Staates in der Sowjetunion führte. Die von Novak beschriebenen Fälle und Lebensgeschichten zeigen deutlich, dass das Kollektiv zum stärksten Machtmittel geworden ist, um jeden Staatsbürger zu kontrollieren und zu unterdrücken. Durch seine von der Regierung kontrollierte Form der Kritik und